

# Input von Daniel Gimpel (DGB-Jugend) im Rahmen der 3. Video-Konferenz der AG Weinheimer Initiative: Berufsausbildung - noch attraktiv für Jugendliche?

Montag, den 24. August 2020

Agenda des Vortrags:

1. Ausbildungsmarkt – langfristige Trends
2. Ausbildungsmarkt und Corona
3. Lösungsvorschläge / Was ist zu tun?

## 1 Ausbildungsmarkt – langfristige Trends

Zwei schwerwiegende Phänomene:

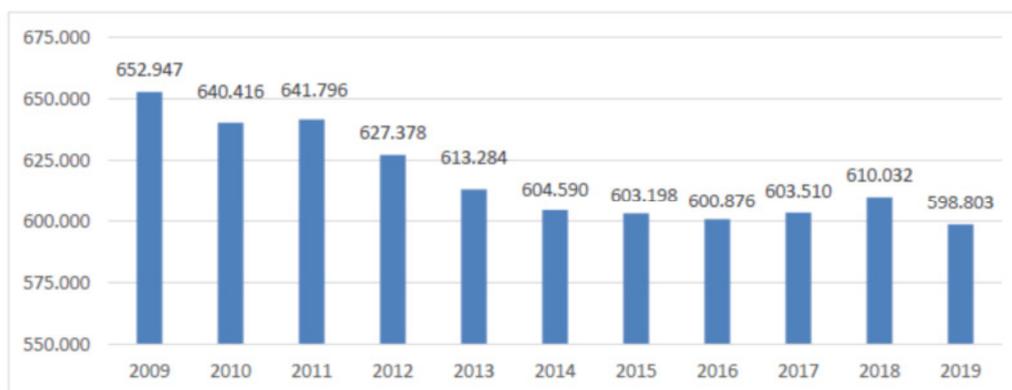
- Rückgang der Dualen Berufsausbildung
- Gleichzeitig steigende Zahl unbesetzte Ausbildungsplätze (Passungsprobleme)

### 1.1 Phänomen 1: Rückgang der Dualen Berufsausbildung

Folgende Indizien weisen darauf hin:

- **Sinkender Anteil an Ausbildungsbetrieben:** Nur ein geringer Teil der Betriebe bildet aus. Die aktuelle Ausbildungsbetriebsquote ist von 23,3 % 2009 auf aktuell 19,7% (2018) gesunken.
- **Immer weniger Ausbildungsverträge:** Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist seit 2009 um mehr als 52.000 auf nun 525.081 gesunken.
- **Sinkende Nachfrage(potential) von Jugendlichen -> Weniger Ausbildungsinteressierte und Bewerber\_innen:** 2019 ist erstmals die Nachfrage von Jugendlichen nach dualen Ausbildungsplätze unter die Zahl von 600.000 gefallen. [siehe Grafik]

**Abbildung 2:** Entwicklung der Ausbildungsplatznachfrage (erweiterte Definition) 2009 bis 2019 in Deutschland



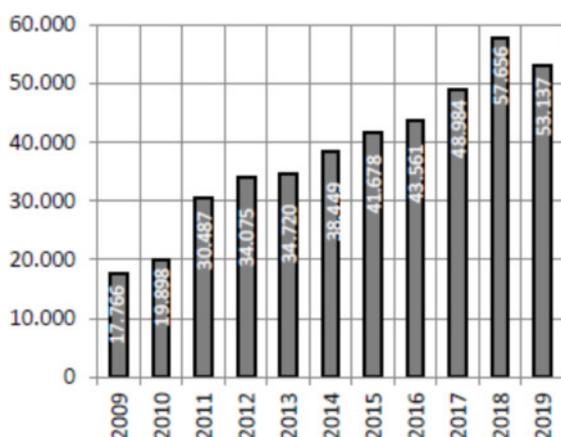
Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September, Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsmarktstatistik zum 30. September (Sonderauswertung zur Vorbereitung des Berufsbildungsberichts)

- **Immer weniger Frauen / Frauen ziehen sich aus duale Ausbildung zurück:** Seit 2009 ist die Zahl an Neuabschlüssen um 20,5 % zurückgegangen. In der Folge ist der Anteil von Frauen unter den Auszubildenden zwischen 2009 und 2019 von 42,9 % auf 36,6 % gesunken.

## 1.2 Phänomen 2: Passungsprobleme<sup>1</sup> / unbesetzte Ausbildungsplätze

- **Paradoxe Situation:** Mehr angebotene Ausbildungsplätze bei gleichzeitig steigender Zahl unbesetzter Ausbildungsstellen
  - Mehr Angebot: Bei der BA gemeldete Ausbildungsstellen steigen seit 2009 kontinuierlich an. Ob es tatsächlich mehr Ausbildungsplätze gibt, oder Betrieb nur besseres Meldeverhalten zeigen, ist nicht klar. Der DGB vermutet letzteres.
  - „Passungsprobleme“ bzw. unbesetzte Ausbildungsplätze werden zum Problem: 2009 waren 18.000 Ausbildungsstellen unbesetzt. Aktuell sind es 53.000 (2019) [siehe Grafik]

**Abbildung 7:** Bundesweite Entwicklung der zum Stichtag 30. September noch unbesetzten betrieblichen Ausbildungsstellen (absolut und %-Anteil an allen betrieblichen Ausbildungsplatzangeboten) 2009 bis 2019

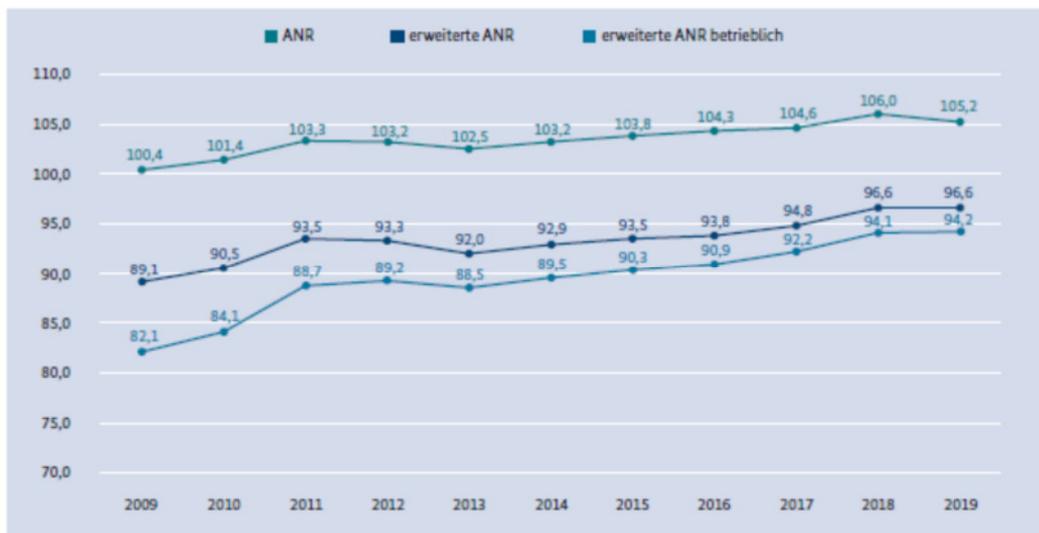


- **Das dahinter stecken vielfältige Probleme:** schlechte Ausbildungsbedingungen; keine Perspektiven; miserable Vergütung; eingeschränkte Mobilitätsmöglichkeiten; keine Wertschätzung; Betriebe betreiben Bestenauslese
- **Trotz einer vermeintlich guten Marktlage für Bewerber\_innen:** Die **Situation für die jungen Menschen hat sich seit den letzten 10 Jahren nicht gravierend verbessert.** Allein 2019 sind über 250.000 (255.282 Anfänger\_innen) junge Menschen im Übergangsbereich gelandet. Sie wollten eigentlich eine Ausbildung machen. Gleichzeitig gibt es 53.000 unbesetzte Ausbildungsplätze. Da läuft was schief.

<sup>1</sup> Definition Passungsprobleme: Einerseits viele unversorgte jungen Menschen (die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben) und andererseits Unternehmen, die keine (aus ihrer Sicht geeignete) Bewerbung bekommen

- Es gibt noch immer nicht genügend Ausbildungsplätze für alle, die eine Ausbildung machen möchten. Für 100 Ausbildungsinteressierte standen bundesweit 2019 nur 96,6 Ausbildungsplätze zur Verfügung. [siehe Grafik, erweiterte AngebotsNachfrageRelation – ANR]

Schaubild 4: ANR, erweiterte ANR und erweiterte ANR bezogen auf das betriebliche Angebot



Quellen: BIBB, Erhebung zum 30. September; Statistik der BA, Sonderauswertung zur Vorbereitung des Berufsbildungsberichts.

Gründe für Passungsprobleme und unbesetzte Ausbildungsplätze:

- Starke **regionale Unterschiede auf dem Ausbildungsmarkt.**
- **Regionale Ausbildungsmärkte. Betriebe suchen regional begrenzt nach Auszubildenden** – auch Ausbildungsinteressierte suchen Betriebe in ihrer Nähe. Lange Fahrtwege sind teuer und sorgen für Stress. Junge Menschen können sich keine eigene Wohnung in der Nähe des Ausbildungsbetriebes leisten. Sie müssen zu Hause wohnen bleiben und sich eine Ausbildungsplatz in der Nähe suchen. (durch Azubitickets und Unterstützung bei der Wohnungssuche können Anreize für Bewerber\_innen gesetzt werden, auch einen Ausbildungsplatz weiter entfernt anzunehmen.)
- **Schlechte Ausbildungsqualität** führt zu unbesetzten Ausbildungsplätzen insbesondere im Hotel- und Gaststättenbereich aber auch im Handwerk. Das zeigt unser Ausbildungsreport immer wieder. Wir sagen: Wer ausbildet, muss auch gut ausbilden!
- **Zahl der Schulabgänger\_innen insgesamt gesunken** -> weniger Bewerber\_innen auf dem Markt
- **Trend zu höheren Schulabschlüssen** [Grafik] bei den Bewerber\_innen. Lässt Ansprüche der jungen Menschen an eine Ausbildung steigen. Ansehen, Verdienstmöglichkeiten, moderne Ausbildung, Qualität der Ausbildung
- Betriebe betreiben eine **Bestenauslese**, trotz dass sie Besetzungsprobleme haben: Hauptschüler\_innen haben keine Chance auf rund 2/3 aller bei der IHK angebotenen Ausbildungsplätze. Die Einmündungsquote von Hauptschüler\_innen in vollqualifizierende Ausbildung ist in den letzten Jahren weiter gesunken.
- **Ungleiche Chancen am Ausbildungsmarkt:** Auch sind Chancen junge Menschen abhängig von Schulabschluss, Wohnort und Herkunft. Und Geschlecht, wenn es um die Wahl bestimmter Berufe geht.
- **Ungenügende Berufsorientierung**

Folgen der Passungsprobleme und unbesetzten Ausbildungsplätze:

- Folge **Ausbildungslosigkeit**: 2019 hatten 2,12 Millionen Jugendliche im Alter zwischen 20 und 34 Jahren keinen Berufsabschluss (Dauerhaft hoher Anteil seit 2009 unverändert ca. 14-15%). Diesen Menschen fehlt damit die Grundvoraussetzung für einen qualifizierten Zugang zum Erwerbsleben. Es droht ein Leben in prekärer Beschäftigung und Niedriglohn. Sie sind die Hochrisikogruppe auf dem Arbeitsmarkt. Das trägt unweigerlich zur Spaltung unserer Gesellschaft bei. Und das können wir nicht zulassen.

Es ist davon auszugehen, dass sich die Probleme der dualen Berufsausbildung unter den Corona-Auswirkungen noch verstärken werden.

## 2 Ausbildungsmarkt und Corona

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie haben den Ausbildungsmarkt erreicht:

- Das Handwerk verzeichnete bundesweit bis Ende Juli einen Rückgang der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge um 13 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.
  - Betriebe und Jugendliche halten sich spürbar zurück.
  - Die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze ist (ggü. Vorjahreszeitraum) ebenso rückläufig, wie die Zahl der Jugendlichen, die sich um einen Ausbildungsplatz bewerben. Nach der Statistik der Bundesagentur ist die Zahl der Jugendlichen, die sie direkt in Ausbildung vermittelt hat, um gut 18 Prozent gesunken. (im Vgl zum Vorjahreszeitraum)
- Der Rückgang wird laut BIBB vor allem Branchen betreffen, in denen Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss überhaupt noch Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben. Diese könnten zu den großen Verlierern der Krise werden. Sie können auch nicht auf ein Studium oder eine Ausbildung in den Gesundheits- oder Sozialberufen (Zugangsvoraussetzungen) ausweichen. Sie sind dringend auf einen Ausbildungsplatz im dualen System angewiesen.
- Dass Wirtschaftskrisen auch dauerhafte Ausbildungsplatzkiller sind, hat sich schon während der Finanzkrise in 2008 gezeigt. Da gab es einen Einbruch bei der Zahl der neuen Ausbildungsplätze um 8 Prozent, der bis heute nicht wieder ausgeglichen werden konnte.

## 3 Lösungsvorschläge / Was ist zu tun?

- Damit nach der Corona-Krise nicht die Fachkräftekrise kommt, muss **das Programm „Ausbildungsplätze sichern“ der Bundesregierung** von den Unternehmen auch genutzt werden. Die Bundesregierung muss dieses Programm, muss diese Möglichkeiten besser bewerben. Die Betriebe stehen in der Verantwortung, diese Möglichkeiten zu nutzen.
- Darüber hinaus müssen die Betriebe den Arbeitsagenturen schnellstens ihre **freien Ausbildungsplätze melden**. Den Arbeitgebern muss klar sein: Wer jetzt an der Ausbildung spart, wird spätestens nach Corona über den Fachkräftemangel klagen.

- **Berufsberatung muss wieder hochfahren.** Gerade für die schwächeren Jugendlichen wichtig.

Mit Blick auf die langfristigen Probleme am Ausbildungsmarkt:

- **Ausbildungsqualität verbessern:** Betriebe müssen Ausbildungsqualität verbessern und Ausbildung attraktiver machen. Besonders in den Branchen, wo es schlecht läuft. Ausbildungsreport weißt immer wieder auf die Missstände hin. [Der Ausbildungsreport 2020 wurde am 27. August veröffentlicht und kann unter folgendem Link heruntergeladen und bestellt werden: <https://jugend.dgb.de/-/a88>]
- BA/BIBB-Bewerberbefragung 2016 bestätigt: Wenn die Ausbildungsbedingungen gut sind, sind junge Menschen zu Kompromissen bei der Berufswahl bereit.
  - Beispiele für gute Ausbildungsbedingungen:
    - Länder: **Gute Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln** (das ist vielfach nicht gegeben)
    - Länder: **Erreichbarkeit der Lernorte mit ÖPNV sicherstellen**
    - Länder können viel positiven Einfluss nehmen, indem sie ein **Azubi-Ticket** einführen. Mobilität ist eine teure Sache, insbesondere für Auszubildende, die sowieso schon wenig Geld haben.
    - **Bezahlbares Wohnen am Lernort.** Z.B. Azubi-Werk in Hamburg bietet **Azubi-Apartments** an. Das entspricht auch unseren Vorstellungen von guten Azubi-Wohnen.
      - Gutes Betriebsklima
      - Sicherer Ausbildungsplatz
      - Gute Übernahmechancen
      - Faire Vergütung, von der man leben kann
      - Finanzielle Unterstützungen durch Betriebe, z. B. durch Fahrtkostenzuschüsse
      - Attraktive Teilzeitausbildung
  - Unser Ausbildungsreport zeigt seit Jahren Mängel und schlechte Ausbildungsbedingungen, die sich auf bestimmte Branchen und Berufe eingrenzen lassen. Berufe aus dem Hotel- und Gaststättengewerbe, der Zahnmedizin, dem Einzelhandel, Teilen des Handwerks sind besonders betroffen.
- **Moderne Berufe / moderne Ausbildung** – Auch und gerade im Handwerk - Es gibt vielfach digitalen Nachholbedarf (siehe Ausbildungsreport 2019)
- Betriebe müssen **Bestenauslese beenden** und Zielgruppe erweitern. Angebote wie assistierte Ausbildung und abH nutzen
- **Berufsausbildung aufwerten:** Daher gilt es, die **Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbereich** weiter zu verbessern.
  - Ziel muss ein schrankenloser Übergang zwischen beiden Bildungsformaten sein. Dafür ist ein Ausbau an solchen Studienangeboten notwendig, die der Zielgruppe beruflich Qualifizierter gerecht wird.
  - Darüber hinaus muss ein formaler Hochschulzugang ohne weitere Einschränkungen für alle Absolvent\_innen einer anerkannten mindestens dreijährigen Berufsausbildung eingerichtet werden.
  - Angleichung der Lerninhalte beider Bildungsformate.
- **Übergangsbereich umbauen:** Der Übergang von der Schule in den Beruf ist in Deutschland nicht überzeugend gelöst. Allein im Übergangsbereich zählt das Bundesinstitut für Berufsbildung mehr als

320 Maßnahmen. Davon ist eigentlich nur der Erwerb höherer Schulabschlüsse erfolgreich – z.B. wenn jemand den Hauptschulabschluss nachholt, viele andere Maßnahmen erweisen sich aber als Sackgassen.

- **Berufsorientierung verbessern:**
  - Einrichtung von rechtskreisübergreifenden flächendeckenden Jugendberufsagenturen.
  - Auch an allgemeinbildenden Schulen (auch Gymnasien) muss eine frühzeitige Berufsorientierung stattfinden, die die Chancen einer duale Ausbildung bekannt macht.
- **Ausbildungsgarantie einführen:** Gerade in Regionen mit angespanntem Ausbildungsmarkt – wie z.B. dem Ruhrgebiet - wird es letztlich auch mehr außerbetriebliche Ausbildungsplätze geben müssen – die immer unter Einbeziehung der Sozialpartner eingerichtet werden sollten. Ziel muss sein: Alle ausbildungsinteressierten sollen auch eine Ausbildung machen können.
- **Berufsschulen stärken:** Die Pandemie zeigt: Die beruflichen Schulen sind technisch auf das Lernen auf Distanz nicht vorbereitet. Wenn jetzt Mittel aus dem Digital-Pakt fließen und Soforthilfen für Schulen bereitgestellt werden, muss sicher sein: Auch die Berufsschulen profitieren von diesen Mitteln.
- Grundsätzlich haben wir das Problem, dass die beruflichen Schulen noch immer ein Schattendasein in der Bildungspolitik fristen. Lehrkräftemangel, mangelnde technische Ausstattung und vielfach der Rückzug aus der Fläche gefährden das zweite Standbein des dualen Systems. Wenn aber Berufsschulen aus den Regionen verschwinden, verschwinden mitunter auch ganze Ausbildungsberufe aus diesen Regionen. Deshalb müssen Bund und Länder einen Pakt für berufliche Schulen schließen. Während der Bund über den Hochschulpakt jahrelang Millionen in die Hochschulen investiert hat und investiert, gingen die beruflichen Schulen leer aus. Das muss sich ändern.